

Polly Perlhuhn

Polly war die schillerndste weibliche Persönlichkeit der Stadt G.G. und man verdankte ihr einen Hauch Anrühigkeit in der sonst so ruhigen Oase der Beschaulichkeit. Polly bewohnte einen quadratischen Kastenbungalow aus den frühen 70-ern, hatte einen Pool mit sportlicher 15- Meter Bahn samt Gegenstromanlage und die mannshohen Betonmauern ihres Besitzes waren innen mit Strandszenen aus Hawaii bemalt. Naiv gemalte barbusige Hulatänzerinnen in Baströckchen bewegten sich zu Ehren des Fruchtbarkeitsgottes Lono, der als erregierter lachender Penis gerade über einen Regenbogen zur Erde herabstieg. Über die Ähnlichkeit zu echten Schauplätzen konnte man streiten und der Vulkan Kohala im Hintergrund glich eher dem Schuttberg von Büttelborn als dem Original auf Hawaii. Die gemalte Vegetation erinnerte an eine Ansammlung von überdimensionierten Strohblumen wie sie hier zu Weihnachten in der Turnhalle verkauft wurden und die Farbe der weißen Schaumkronen war über die Jahre fast vollständig von dem morbiden Putz abgeblättert. Das übrige Grundstück gliederte sich in eine nahezu vertrocknete Rasenfläche, einen Carport nach Vorbildern aus Florida, einen Freisitz mit Waschbetonplatten und eine zerschlissene Hollywoodschaukel in Himbeerfarbe. Unzählige rötliche Kübel aus Porenbeton, die mit Kunstpalmen ohne botanische Entsprechung bestückt waren, machten es ihrem fast blinden 13-jährigen Foxterrierrüden Freddy leicht, sich zu orientieren und sein Revier zu markieren. Er hatte in seinem langen Leben bisher keinen Wald gesehen und Polly ging einmal in der Woche übers Grundstück, „Freddys Kacke sammeln“, wie sie es nannte. Sie hatte den bellfreudigen Hund nach einem berühmten deutschen Schlagersänger benannt, der von einem Jungen sang, der bald wiederkommen solle.

Polly war überall zu finden, wo sich Gruppen größer als drei zum Feiern einfanden. Sie beherrschte alle Standardtänze und hatte eine unkomplizierte Art, sich Männern jeden Alters ohne Vorwarnung auf den Schoß zu setzen. Ob die Ehefrauen dabei waren, spielte keine Rolle. „Perlhuhn“ war ihr Künstlername, seit sie sich letztes Jahr mit dem Vorstand des Geflügelzüchtervereins eingelassen hatte. Der gute Mann hatte sich an Polly nur wenige Wochen berauschen können. Man fand ihn mit heruntergelassener Hose und tot in seinem Hühnerstall. Spermaspuren auf dem 72-jährigen Liebesschwert hatten erst sodomistische Handlungen mit seinen Hühnern nahegelegt, bis Polly sich bei der untersuchenden Polizistin Frau Meerbusch meldete

und die letzten Minuten schilderte, die zum Herzversagen geführt hatten. Er hatte einen wilden Ritt auf einem verrückten Huhn an Originalschauplätzen eingefordert und seine Leistungsfähigkeit überschätzt. Nach seinem Orgasmus, bei dem Polly breitbeinig auf der Hühnerleiter sitzen musste, fiel er laut seufzend auf das Einstreu, zerdrückte noch ein, am falschen Ort abgelegtes, Qualitätsei der Klasse 1A und hauchte hier am Ort seiner größten Freude sein Leben aus.

Seither lief Polly regelmäßig bei den Feiern der Karnickelzüchter auf, da sie sich nicht wieder in ein Weichei verlieben wollte. Sie war jetzt 58 und ein wohlhabender, gern auch älterer Mann musste her, um die dringend nötigen Sanierungsmaßnahmen an ihrem Anwesen zu finanzieren. Roland Wagner, der zurückhaltende, fast verklemmte Endfünfziger schien ihr angesichts seines gutlaufenden Betriebes für Sackkarren, Rollwägen und ähnliche segensbringende Gefährte seit der Erfindung des Rades der geeignete Kandidat. Er war zwar verheiratet, aber was kümmert das „Einen großen Geist“. Bei den Versammlungen sprach er ruhig und sachlich über die Zucht außergewöhnlich leistungsfähiger Rammler und seit ihm Moritz gelungen war, schien er zugänglicher zu werden. Der junge Detektiv Darmstädter schielte zwar auch öfter auf ihre guterhaltenen Attribute der Weiblichkeit, kam aber mit seinem bescheidenen Einkünften aus Beschattungen untreuer Ehemänner, höchstens als Nachtschicht in Frage.

Pollys Broterwerb war die Organisation und Durchführung von sogenannten Popper-Parties. Einzelpersonen und Paare konnten Sexspielzeug aller Couleur anfassen und auf Verarbeitung und Funktionalität hin testen. Der trockene hessische Sommer war ihre Hauptgeschäftszeit. Dazu lud sie die Musikgruppe „Theos Tango Trio“ in ihren Garten ein. Die drei Männer gehörten einer Generation an, die kurz vor dem Tatterich stand und olle Kamellen aus den 50-er Jahren spielten. Am Pool fanden sich die letzten Beate Uhse Fans bei ihr ein, um bei einem Glas süßem Sekt, ehehygienische Produkte unter die Lupe oder Brille zu nehmen. Mit Zunahme des Internethandels brach ihr Kundenstamm jedoch langsam ein und viele alleinstehende Männer besorgten sich ihre aufblasbare Partnerin über das world wide web und alternde Paare fuhren lieber in die bayrischen Berge zum Wandern als sich mit kreativem Sexspielzeug zu verlustieren. Hinzu kam, dass die Umtauschmodalitäten durch die neuen Gesetze kundenfreundlich waren und niemand musste sich Pollys vorwurfsvollen Blicken aussetzen, wenn etwas nicht gefiel. Ihr blieben die Paare um

die sechzig, die wegen dem süßen Sekt kamen – das wirklich große Geschäft wie Mitte der 70-er war nicht mehr zu machen.

Die Rammlerparty bei den Kaninchen- und Hasenzüchtern gestern war ein voller Erfolg gewesen und Polly schöpfte neuen Mut was ihre Rentenversorgung anging. Roland Wagner hatte ihr zum Abschied seine kräftige Unternehmerhand auf die Pobacke gedrückt, in ihren Augen ein Zeichen für eine rosige Zukunft an der Seite eines wohlhabenden Mannes. Seine marillenduftumkränzten Lippen flüsterten ihr noch ein „Morgenabend um neun am Brunnen mit der Gans? Meine Frau ist in der Oper in Frankfurt!“ ins Ohr und nachdem sie die Nachspeise Darmstädter untergehakt hatte und ihn an seinem bescheidenen Reihenhaus mit den Schiessschartenfenstern in der Mainzer Straße abgeliefert hatte, schlief sie den gerechten Schlaf einer erfolgreichen Verführerin. Den Privatdetektiv behielt sie im Hinterstübchen ihrer nymphomanischen Fantasien.

„Lebe im Hier und Jetzt - Mach sie dir untertan, die Ballermänner - Feierabend für deine Reize – Schäfchen im Trockenen haben.“ Im Traum hingen diese Transparente über der Hauptgeschäftsstraße von G. G. und sie wurde von vier Riesenosterhasen in einer violetten Sänfte daran vorbeigetragen. Darmstädter warf ihr eine Kusshand zu.

Klick, Klick, Klack machte der Verschluss seiner Kamera unentwegt.

Weiter ging die Prozession mit ihr als Madonna mittendrin und am Ende der Straße stand ein breitschultriger Mann der sie mit offenen Armen aufnahm.

Roland Wagner – auf RoWa Transport-Gefährten ins Glück – Rolands Wange an ihrer – rosa Wahrheiten schlichen sich in die Träume Polly Perlhuhns in G. G. Mitte und die türkisen Vorhänge ihres Himmelbettes begannen zu zittern.